



20 Jahre nach MS-Dos stellt MICROSOFT mit Windows XP sein Betriebssystem der Zukunft vor: eine elegante und umstrittene Software, die die Internet-Offensive des Riesen einläutet



Nerd, Microsoft-Gründer und knallharter Geschäftsmann: BILL GATES, heute Chief Software Architect des Microsoft-Konzerns, in jüngeren Jahren

Das Imperium schlägt zurück.Net

VON NIELS BOEING

1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002



Microsoft hat eine neue Mission. Getreu dem Motto des letzten Bond-Films, „The World is not enough“ – auf über 90 Prozent aller realen PCs läuft bereits das Windows-Betriebssystem, der PC-Absatz geht aber erstmals zurück – ist jetzt der Cyberspace dran. Unter dem harmlosen Namen „.Net“ (sprich: dot-net) soll seine bislang chaotische Kolonisierung vollendet werden. Die Bauleitung hat dabei: Microsoft. Architekt, Innenausstat-ter, Post, Fabrikant, Einwohnermelde-amt – alles Microsoft. Das Internet soll zum .Net werden.

Einen Vorgeschmack für Web- und PC-Nutzer liefert Microsofts neues Betriebssystem Windows XP, das am 25. Oktober auf den Markt kommt. Es wird nicht nur die drei jetzigen Windows-Familien (siehe Stammbaum) vereinen und – versehen mit der Code-Basis von Windows 2000 – einen Grundbaustein für .Net bilden. In XP sind auch Internet- und Multimedia-Anwendungen in einem bislang nicht gekanntem Ausmaß mit dem Betriebssystem des PCs verwoben. Mit XP soll Windows für den User nicht länger ein Arbeitstier, sondern eine aufregende Erfahrung sein – „eXperience“ eben.

LUNA IST COOL
Es ist computerpolitisch nicht korrekt, aber XP ist definitiv „cool“, wie Bill Gates sagen würde. Das Design der neuen Oberfläche Luna ist elegant und durchdacht. Keine Spur mehr von jener faden grauen Fensterästhetik, von Optionen, die in verschachtelten Menüs vergraben sind.

Verbindungen zum Internet werden – hat man einmal Zugangsdaten und E-Mail-Konto festgelegt – im Hintergrund ausgeführt. Wer etwa Bilder oder Musikdateien an Freunde schickt, muss nicht erst das E-Mail-Programm starten. XP ist die bislang beste Verschmelzung zwischen Desktop und Internet: Alles fließt ineinander, verknüpft sich, informiert präzise. Mailen, Chatten per Instant-Messenger-Programm, CDs brennen, Bearbeitung von Bildern aus Digitalkameras, all das ist in XP enthalten und kinderleicht zu bedienen.

Auch wenn dies die Kartellbehörden der USA und EU – ökonomisch völlig zu Recht – in Rage bringt, dürften es die meisten Durchschnittsnutzer als Segen empfinden, keine Programme mehr installieren zu müssen. Für sie sind Computer bis heute eine Qual, die gerade Microsoft mit unausgereiften Produkten mitverantworten hat. User wollen, dass die Kästen funktionieren – und sonst nichts.

Neu ist der Ansatz, unterschiedliche Programme unter einer Oberfläche zu bündeln, ohnehin nicht. Starroffice, heute im Besitz von Erzkonkurrent Sun Microsystems, begann vor Jahren, Desktop, Office-Programme und Browser in einem Fenster zu versammeln. Aber Innovation war Microsofts Sache bekanntlich nie. Steve Wood, ein Windows-Veteran, hat die Firmenphilosophie so zusammengefasst: „Schauen, wo alle hinlaufen, sie einholen und dann überholen.“ Überholen, das kann Microsoft, das über eine Bar-Reserve von rund 30 Milliarden Dollar verfügt und jährlich 15 Prozent seines Umsatzes in die Forschung pumpt.

Erst als alle ins Web liefen, entschied Gates, dass das „next big thing“ wohl doch nicht die 500 Fernsehkanäle seien, die er noch in seinem Buch „Der Weg nach vorn“ beschwor. Am 26. Mai 1995 gab er in einem berühmten firmeninternen Memo die Anweisung zum „Einholen“: „Das Internet hat für mich jetzt erste Priorität.“ Mit .Net setzt Microsoft nun zum Überholen an.

DATENSCHUTZ
Wer das erste Mal mit Windows XP arbeitet, wird ihn schnell kennen lernen: den Microsoft Passport. Ohne einen Netzausweis aus Redmond funktionieren nämlich die schönen Dienste wie MSN Messenger oder MSN Calendar nicht. Auch hier ist die Idee bestechend: Warum sich für all die vielen Angebote im Web verschiedene Kennwörter merken? Stattdessen loggt man sich nur einmal bei Passport ein, und Microsoft übernimmt die Anmeldung bei den derzeit fast 90 weiteren Partner-Sites. Ebenso die Übermittlung von Kreditkarteninformationen und Nutzerprofilen, die vom Software-Riesen treuhänderisch verwaltet werden. In hoch gesicherten Rechnerparks. Beruhigend? Vielleicht nicht ganz, wenn man sich etwa an erfolgreiche Einbrüche ins Microsoft-Netzwerk im Herbst 2000 erinnert. Und warum soll, wer dem Staat bei solchen Aufgaben misstraut, ausgerechnet dem umstrittenen Computer-Konzern vertrauen?

WETTBEWERB
Wo immer man auch hinklickt, Microsoft sitzt dort mit einem Produkt und ruft „Ick bin all hier“ wie der Igel im Wertlauf mit dem Hasen. Kaum ein Dienst, kaum eine Software, die nicht in einer Microsoft-Variante existieren und im künftigen .Net angeboten werden könnten.

Anderthalb ernst zu nehmende Gegner hat der Riese noch. Der ganze ist die Allianz von AOL Time Warner und Sun Microsystems. Auch sie verfolgt ein .Net-artiges Konzept, das Open Net Environment (ONE). Als Alternative zu den Passport-Diensten wurde Magic Carpet angekündigt, gegen Microsofts Portaldienst für kleine Unternehmen B-Central soll Net-Business helfen. Der halbe Gegner ist IBM, der im Unternehmensgeschäft mit „Web Services“ kontern kann, aber im Verbrauchermarkt keine Rolle spielt.

Und wenn .Net dank Microsofts Marktmacht und jährlichen Investitionen von 5 Milliarden Dollar doch zur neuen Infrastruktur des Cyberspace wird?
Die Antwort des 19. Jahrhunderts wäre gewesen, Microsoft zu verstaatlichen. Die Antwort des 20. Jahrhunderts war das Urteil von Richter Thomas Penfield Jackson, Microsoft zu zerschlagen. Da Letzteres vom Tisch ist, bleibt die Antwort des 21. Jahrhunderts: den Windows-Code zum öffentlichen Gut zu erklären und offen zu legen. Denn nicht die Bündelung von Diensten und Funktionen mit Windows ist unverantwortlich. Unverantwortlich ist die Intransparenz einer neuen Infrastruktur, die ein Sicherheitsrisiko und damit auch ein ökonomisches und gesellschaftliches Risiko ersten Ranges darstellt.

E-Djihad

Eine weitere Spur zu Bin Laden verliert sich beim Muslim Hackers Club in London

Das Netz hat doch ein Gedächtnis. Wer nach „Muslim Hackers“ fahndet, den verweist eine der seit 1995 archivierten Usenet-News auf eine Website, die am 15. Zul Hija im Jahr 1418 installiert wurde – nach islamischer Zeitrechnung (sprich: 13. April 1998). Acht Monate später, während des heiligen Monats Ramadan, tauchte in mehreren Newsgroups „mit Gruß an alle Muslim Hacker“ ein wilder Aufruf zum Angriff auf die Systeme der Ungläubigen auf: „Mach keine Gefangenen, verursache maximales Chaos, kimmere dich nicht um Kollateralschäden: eliminiere, lösche, formatiere...“, gezeichnet „Ibn X MHC“.

MHC ist die Abkürzung für den Muslim Hackers Club, der unter den Fittichen eines islamischen Portals (ummab.net/mhc) residiert. Der Vorname Ibn verweist auf den Kontaktmann des MHC, dessen E-Mail-Adresse „ibnbatuta“ auf der Zugangsseite des Clubs unter einer animierten Detonationswolke aufscheint. Sein vollständiger Kampfname, Bilal Ibn Batuta, verweist auf den berühmtesten arabischen Reisenden des 14. Jahrhunderts, Ibn Batuta. Auch für das X in „Ibn X“ findet sich im Ummah.net immer noch, unter einem aktuellen Zitat Osama Bin Ladens, ein Verweis auf eine „islamische Sicht von Leben und Wirken des Malcolm X“. Einige andere Menüpunkte sind „wegen einer laufenden Untersuchung“ derzeit nicht zugänglich.

WINDOWS XP

TECHNISCHE MINDEST-ANFORDERUNGEN:
2 GB freier Festplattenspeicher, 128 MB Arbeitsspeicher, 300-MHz-Chip (Pentium-II-kompatibel).

PREIS: XP Home – 489 Mark (250 €), als Upgrade für Windows 98/ME – 249 Mark (127,31 €); XP Professional – 800 Mark (409 €), als Upgrade für Windows 2000 – 489 Mark (250 €).

AUTHENTIFIZIERUNG: Die Software muss nach 30 Tagen freigeschaltet werden. Dazu gibt man Microsoft eine 50-stellige, von Windows XP errechnete Nummer durch und erhält eine Freischalt-Kennnummer zurück. Folge: XP läuft nur auf dem einen Rechner. Wer sechs Hardware-Teile austauscht, braucht eine neue Lizenz.

INTEGRIERTE SOFTWARE: u. a. Outlook 6.0, Internet Explorer 6.0, Media Player 8.0 (kann CDs brennen), MSN Messenger (auch zur Internet-Video-Telefonie, nur in Verbindung mit Passport-Konto).

INFOS: www.microsoft.de/windowsxp; Test: www.cbip.de/produkte_tests/produkte_tests_222718.html

FOTOS: STEVE PETER/NETWORK, AGENTUR FOCUS/OLIVIA SORGE/EPIC